



Phot. Alastair

Klaus Mann,
der Sohn des Dichters Thomas Mann

I. Die neuen Eltern

Von Klaus Mann

Die Grundgefühle gegen die Eltern können herkömmlicherweise von zweierlei Natur sein: dankbar entweder, ergeben, ehrfürchtig und gehorsam — oder, im Gegenteil dazu, aufsässig,

kampfeslustig, zur leidenschaftlichen Kritik unerbittlich bereit, mit neuen Idealen groß auftrumpfend, hochgemut weiterdrängend zu fernen, den Eltern womöglich verächtlichen Zielen.

Die neuen Eltern

Von

Klaus Mann

Es sind wenige Jahre her, da die „heute“, begeistert Beifall klatschte, aus Weltanschauung verübt wurde, aller Übel zu sein, unter denen die Zutun der am Leben gebliebenen Wie man aus der Unterhaltung zwischen Vater und Sohn, ersehen als deren typischer Vertreter der Berg“ gelten darf, der älteren mehr während Thomas Mann als Vater wahrer jungen Ge-

Die neuen Kinder

Ein Gespräch

mit

Thomas Mann

junge Generation, die „Söhne von wenn auf der Bühne Vatermord Die „Väter“ schienen die Ursache junge Generation litt. Ohne jedes Vater scheinen die Söhne abzurüsten, zwischen Thomas und Klaus Mann, kann, kommt die junge Generation, Sohn des Dichters vom „Zauberberg“ auf halbem Wege entgegen, nicht, welche schweren Schicksale die Generation noch harren.



Phot. Transcenen

Thomas Mann,
der in einem Gespräch mit unserem Mitarbeiter zu dem Aufsatz
seines Sohnes Stellung nimmt.

Das „brave Kind“ sitzt lammfromm daheim, will nicht wissen, was sich draußen ereignet, studiert, großer Artigkeit voll, das nützliche Fach, das die Vernunft des Vaters bestimmte — das „revolutionäre Kind“ ist zu krassem Ausbrüchen geneigt, hat große Worte und ruft den Eltern „Altes Gerümpel!“ zu — und: „Unnützes Zeug! Wir sind dran! Mit euch in die Ecke!“ Das „revolutionäre Kind“ abenteuert auf den Wegen,

die ihm am allerverbotensten vorkommen, es tut prinzipiell nur, was die Eltern für recht absurd und abstoßend halten.

Sein Pathos kann gut und fruchtbare sein. Wenn seine Stunde kommt, bildet es eine Macht — sie sammeln sich alle, sie proklamieren gewaltig ihr Recht, das Klirren ihrer Worte beherrscht dann die Zeit und ihre Literatur. Zwischen 1918 und 1921 etwa war eine Zeit, die groß